

Educational Research and Innovation

Promoting Education Decision Makers' Use of Evidence in Austria

Förderung der Nutzung von Evidenz durch
Entscheidungsträger/innen im österreichischen
Bildungssystem

Übersicht in deutscher Sprache



Hintergrund

Österreich setzt sich dafür ein, die Bildung in seinem komplexen föderalen System zu verbessern und Entscheidungen näher an die Schülerinnen und Schüler heranzubringen, um die Erfolgchancen aller zu stärken. Es hat große Anstrengungen unternommen, um sein Steuerungssystem zu überarbeiten und komplexe Regelungen von Verantwortlichkeiten und Aktivitäten zu vereinfachen. Mit dem Bildungsreformgesetz 2017 wurde begonnen, die Steuerung des Schulsystems umfassend zu reformieren. Die Reform führt die Verwaltungszuständigkeiten der Länder und des Bundes in regionalen Bildungsdirektionen zusammen. Die Schulaufsicht wird regional ausgerichtet, und die Schulen erhalten mehr Autonomie, um auf die Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schüler einzugehen. Österreich strebt eine Stärkung der Kapazitäten der Entscheidungsträger/innen auf allen Entscheidungsebenen zur Wahrnehmung ihrer neuen Aufgaben an.

Österreich ist sich der Bedeutung einer effektiven Organisation von Wissen für die Zusammenarbeit über mehrere Entscheidungsebenen und unterschiedliche Entscheidungsträger/innen hinweg bewusst. Zu diesem Zweck ist das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) bestrebt, die Fähigkeit von Entscheidungsträger/innen und Entscheidungsträger/innen auf allen Ebenen des Bildungssystems zu stärken, Evidenz für ihre jeweilige Praxis – einschließlich Lehre und Qualitätssicherung – effektiv zu nutzen. Um diese Herausforderung gezielt anzugehen, sucht es zu ermitteln, was erforderlich ist, um die systematische Nutzung von Evidenz zu fördern und die jeweiligen Stärken und Schwächen in seinen derzeitigen Prozessen und zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu erfassen. Begleitet werden diese Bestrebungen von der Entwicklung eines umfassenden Bildungsmonitoring-Systems zur Stärkung der Bereitstellung von Informationen.

Was wir unter Evidenz verstehen

Evidenz wird verstanden als das Produkt eines jeden systematischen Untersuchungsprozesses mit dem Ziel aktuelles (Handlungs-)Wissen zu erweitern oder zu korrigieren. Dazu gehören wissenschaftliche Untersuchungen, wie sie z.B. von Forschungseinrichtungen, Regierungsstellen oder Think-Tanks durchgeführt werden; systematische Untersuchungen in der Bildungspraxis; qualitative und quantitative Evaluierungen und Erhebungen; sowie Verwaltungsdaten und Daten aus Leistungserhebungen. Vom Evidenzbegriff nicht abgedeckt sind unter anderem anekdotische Erfahrungen und ungesicherte intuitiv plausible Erklärungen, da sie nicht aus einer systematischen Untersuchung stammen.

Die Arbeit der OECD auf dem Gebiet der strategischen Bildungssteuerung unterstützt Länder bei der Ermittlung der besten Wege zur Erreichung nationaler Ziele für ihre Bildungssysteme in einem Kontext von Mehrebenen-Steuerungsstrukturen und komplexen Rahmenbedingungen. Sie identifiziert und fördert wirksame Steuerungsprozesse in den Bereichen Rechenschaftspflicht, Kapazitäten, Wissens-Governance, Einbeziehung von Anspruchsgruppen, strategisches Denken und dem Einnehmen einer Gesamtsystemperspektive. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht ein angewandtes Policy-Toolkit. Auf der Grundlage empirischer Forschung helfen die allgemeinen Fragebögen des Toolkits in den einzelnen Bereichen der strategischen Steuerung, wirksame Steuerungsprozesse auf die politische Agenda zu bringen. Die Fragebögen werden an individuelle Rahmenbedingungen und Prioritäten angepasst und bieten Ländern die Möglichkeit zur Selbstreflexion in Bezug auf wünschenswerte Maßnahmen. Sie bieten eine gemeinsame Sprache, um den Austausch lokaler Praktiken zu ermöglichen und den Dialog zwischen Akteuren zu fördern.

Als Teil der Arbeit im Bereich Wissens-Governance ist es das Ziel dieses Berichts, eine Bestandsaufnahme der Prozesse vorzunehmen, die die empirische Forschung zur Förderung der

systematischen Nutzung von Evidenz identifiziert. Die Bestandsaufnahme wurde als Online-Umfrage unter Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern im österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), in den Bildungsdirektionen in den Bundesländern, in den regionalen Schulaufsichten und Schulleitungen durchgeführt. Sie soll Bereiche für weitere Untersuchungen identifizieren und zum Nachdenken über mögliche nächste Schritte anregen. Sie ist als Gesprächseinstieg denn als definitive Bewertung von Praktiken gedacht.

Zentrale Ergebnisse

In einigen Bundesländern werden Maßnahmen die die Nutzung von Evidenz fördern bereits sehr systematisch durchgeführt. In diesen Bundesländern berichten Schulqualitätsmanager/innen konsistent über einen häufigen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen und mit Evidenzanbietern, um die Qualität und Aufbereitung von Evidenz zu verbessern. Schulleitungen berichten systematisch über regelmäßigen Austausch mit Schulqualitätsmanager/innen und über den Austausch mit Fachkolleginnen und Fachkollegen über Methoden und Erfahrungen bei der Arbeit mit Evidenz. Sie berichten mit großer Übereinstimmung, dass ihr Austausch organisatorisch unterstützt wird, z.B. durch dafür erforderliche Zeit oder personelle Ressourcen. In anderen Bundesländern sind solche Maßnahmen im Entstehen begriffen.

Schulqualitätsmanager/innen spielen eine zentrale Rolle bei der Förderung der Nutzung von Evidenz. Sie sehen Raum für eine stärkere Beteiligung an der Bereitstellung und Aufbereitung von Evidenz. Über 90% der Schulqualitätsmanager/innen engagieren sich in Maßnahmen zur Sensibilisierung für den Nutzen und die Bedeutung von Evidenznutzung bei der Entscheidungsfindung. Während der beabsichtigte Schwerpunkt auf der Zusammenarbeit mit Schulleitungen liegt, um dieses Bewusstsein in den Schulen zu schärfen, gehen 6 von 10 Schulqualitätsmanager/innen darüber hinaus und binden Lehrpersonal in den Schulen direkt ein. Schulqualitätsmanager/innen sind zwar weitgehend zufrieden mit den zur Verfügung stehenden Evidenzen, bringen aber ihre Motivation zum Ausdruck, sich stärker an der Vorbereitung und Bereitstellung von Evidenz zu beteiligen.

Schulen verfügen über einige wichtige organisatorische Prozesse, die die Nutzung von Evidenz bei der Entscheidungsfindung fördern können. Aus den Antworten der Schulleitungen geht hervor, dass der Schwerpunkt auf dem internen Austausch liegt, um mehr Transparenz bei Schulentscheidungen und Entscheidungsprozessen zu schaffen. Schulleitungen berichten, dass sie verschiedene Perspektiven, z.B. von Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schülern, einbeziehen. Dies geschieht hauptsächlich im Rahmen der Unterrichtsentwicklung. Berufs- und Sonderschulen nutzen diesen Ansatz darüber hinaus auch bereits für Entscheidungen zur Personalentwicklung.

Schulen sind wichtige Evidenzproduzenten. Die überwiegende Mehrheit der Schulleitungen produziert und verwendet Evidenz auf Schulebene aus internen Evaluationen und standardisierten Prüfungen der Schülerschaft. Viele Schulleitungen berichten, dass das Schulpersonal Evidenzen selbst aufbereitet. Die Ergebnisse der Erhebung haben viele Beispiele von Evidenzen auf Schulebene aufgedeckt. Viele Schulleitungen nutzten die Erhebung, um ihre Maßnahmen zur Aufbereitung von Evidenzen auf Schulebene hervorzuheben, welche einen Ausgangspunkt für den weiteren Dialog bieten können.

Evidenz, die den Schulen zur Verfügung gestellt wird, ist nicht immer angemessen aufbereitet. Nur 50% der Schulqualitätsmanager/innen, die an der Umfrage teilgenommen haben, stimmen zumindest weitgehend darin überein, dass Evidenz für Schulen angemessen aufbereitet ist. Die Benutzerfreundlichkeit und Praxisorientierung der Evidenz, die den Schulen zur Verfügung gestellt wird, ist ein wiederkehrendes Thema in den Antworten der Schulleitungen. Die Schulleitungen sind der Ansicht, dass BMBWF und Bildungsdirektionen weniger als andere Evidenzproduzierende darauf bedacht sind, die Evidenzen benutzerfreundlich aufzubereiten. Unter den Schulleitungen ist nur eine Minderheit (41%) der Ansicht, dass das BMBWF und Bildungsdirektionen zumindest überwiegend daran interessiert sind, Evidenz auf benutzerfreundliche Weise bereitzustellen; 43% der Schulleitungen sind der Ansicht, dass

dies wenig oder gar nicht der Fall ist. Umgekehrt sind 56% der Schulleitungen der Ansicht, dass Forschungseinrichtungen überwiegend oder sehr daran interessiert sind, Evidenz für Schulen benutzerfreundlich aufzubereiten.

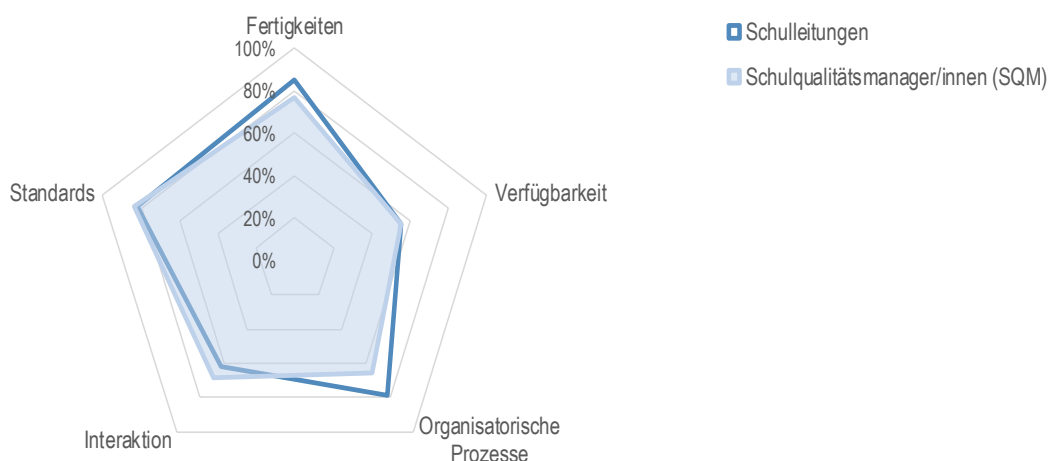
Stärken und Schwächen in fünf Bereichen zur Förderung von Evidenznutzung

Die Online-Umfrage unter Führungskräften des BMBWF und der Bildungsdirektionen, sowie unter Schulqualitätsmanager/innen und Schulleitungen konnte vielfältige Einblicke in die gegenwärtigen Möglichkeiten und Maßnahmen gewinnen um die Möglichkeit, Fähigkeit und Motivation zur effektiven und systematischen Nutzung von Evidenz zu fördern. Ein Blick auf die Fragen, die sich in positive und negative Antworten unterteilen lassen, ermöglicht einen Hinweis auf die relativen Stärken und Schwächen in den verschiedenen Bereichen. Die Umfrage deckt fünf Bereiche ab:

1. **Fertigkeiten:** Die Fertigkeiten, notwendige Evidenzen zu identifizieren, darauf zuzugreifen und diese sinnvoll zu nutzen;
2. **Verfügbarkeit:** Relevante Evidenzen Entscheidungsträger/innen in geeigneter Weise zugänglich machen;
3. **Organisatorische Prozesse:** Förderung organisatorischer Prozesse und Strukturen, die die Nutzung von Evidenz fördern;
4. **Interaktion:** Förderung des Austauschs zwischen Entscheidungsträger/innen und ihres Austauschs mit Evidenzanbietern; und
5. **Standards:** Förderung der Nutzung von Evidenz als Prinzip einer guten Entscheidungsfindung, Aufbau eines gemeinsamen Verständnisses darüber, was zweckdienliche Evidenz ist und wie und wann Evidenz genutzt werden sollte.

Abbildung 1. Relativ starke und schwache Bereiche zur Förderung von Evidenznutzung

Gesamtanteil positiver Antworten unter Schulleitungen und Schulqualitätsmanager/innen für einzelne Bereiche



Hinweis: Die Berechnung von Durchschnittswerten basiert auf positive Antworten zu einzelnen Fragen. Andere Antworten als nein/keine/niemals wird als positiv gewertet. Fragen ohne negative Antwortmöglichkeiten werden ausgelassen. Abbildung 2 schlüsselt Bereiche auf.

Die Antworten von Schulleitungen und Schulqualitätsmanager/innen (SQM) deuten auf **relative Stärken** im Hinblick auf die vorhandenen Möglichkeiten und Maßnahmen in zwei Bereichen hin (Abbildung 1). Zum

Ersten geben im Bereich der **Fertigkeiten** im Zusammenhang mit der Nutzung von Evidenz im Durchschnitt etwa 8 von 10 Schulleitungen positive Antworten. In diesem Bereich antworten Schulleitungen besonders positiv in Bezug auf die Möglichkeiten zur Entwicklung von Fähigkeiten zum Zugang zu und zum sinnvollen Einsatz von Evidenz (9 von 10 Schulleitungen). Auch unter Schulqualitätsmanager/innen sind die Möglichkeiten zur Entwicklung von Fertigkeiten im Zusammenhang mit der Nutzung von Evidenz gut etabliert, wenn auch auf einem niedrigeren Niveau (85% positive Antworten unter Schulleitungen, 77% positive Antworten unter Schulqualitätsmanager/innen). Das Haupthindernis für ein positiveres Bild unter Schulqualitätsmanager/innen in diesem Bereich ist die Wahrnehmung, dass sie weniger Möglichkeiten haben, sich Fähigkeiten anzueignen das Nutzen von Evidenz in den Schulen anzuleiten (7 von 10 SQM antworten positiv) (Abbildung 2).

Ein zweites besonders starkes Feld unter den Schulleitungen und Schulqualitätsmanager/innen ist die Entwicklung von **Standards** im Zusammenhang mit der Nutzung von Evidenz (Abbildung 1). Dies betrifft die Förderung der Nutzung von Evidenz als Prinzip guter Entscheidungsfindung, die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses darüber, welche Evidenz in bestimmten Entscheidungssituationen zweckdienlich, sowie wie Evidenz zu nutzen ist. Hier antworten etwa 8 von 10 Schulleitungen und Schulqualitätsmanager/innen positiv auf Fragen in diesem Bereich, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Nahezu 9 von 10 Schulleitungen berichten von Maßnahmen zur Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses in der Schule darüber, wie Evidenz genutzt werden sollte, und zur Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses, welche Evidenz bei bestimmten Entscheidungsfindungsproblemen zweckdienlich ist. Allerdings berichten nur 7 von 10 Schulleitungen über Maßnahmen zur Schaffung eines Bewusstseins für die Nutzung von Evidenz als Prinzip einer guten Entscheidungsfindung. Aus den Antworten ergibt sich das Bild, dass Schulqualitätsmanager/innen den Schwerpunkt auf die Schaffung eines Bewusstseins für die Nutzung von Evidenz als Prinzip guter Entscheidungsfindung legen und sich bemühen, ein gemeinsames Verständnis darüber zu entwickeln, wie Evidenz genutzt werden sollte. Weniger häufig wird über Maßnahmen zur Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses darüber berichtet, welche Evidenz in bestimmten Entscheidungssituationen zweckdienlich ist (Abbildung 2).

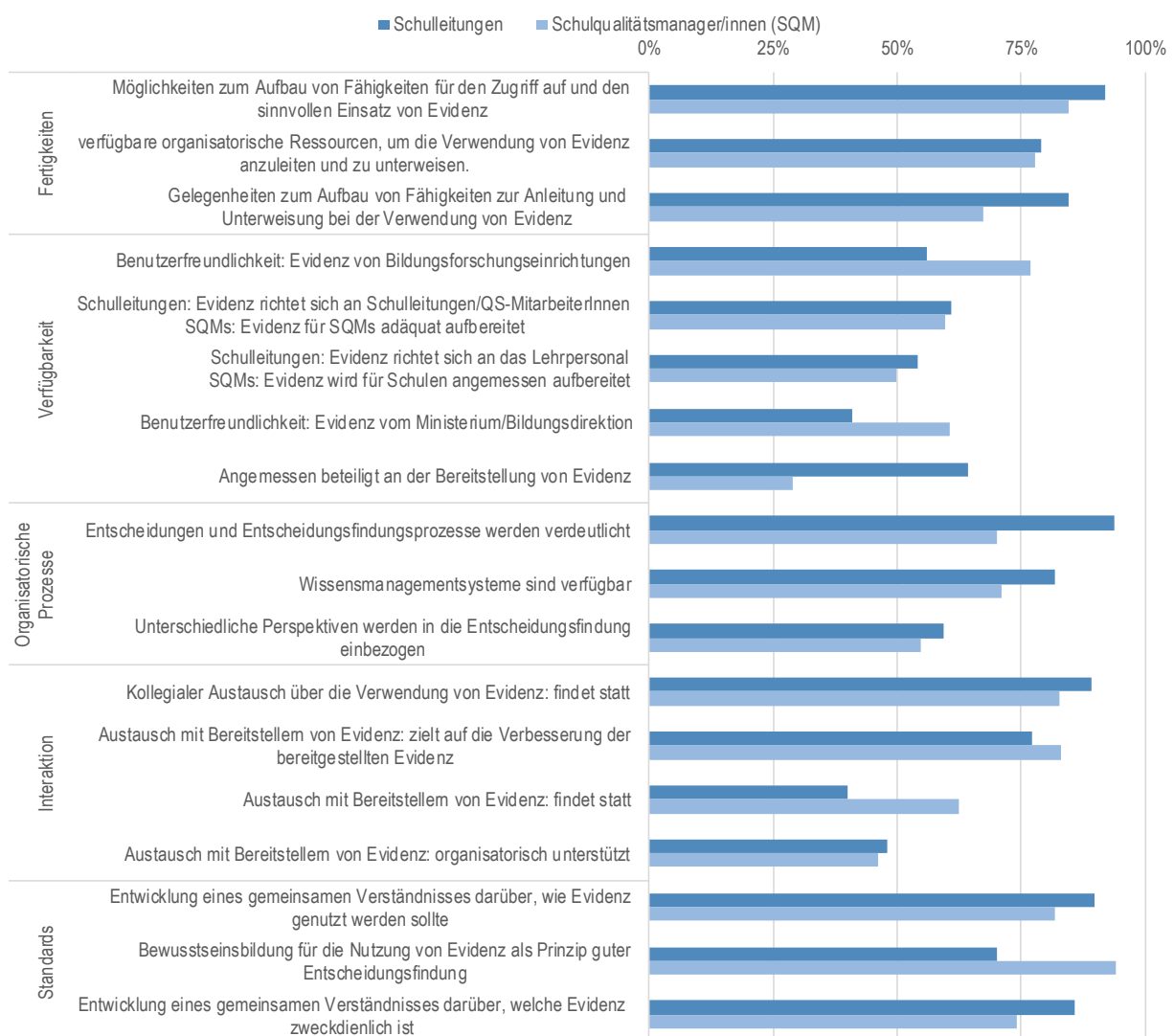
Von den fünf Bereichen zur Förderung der systematischen Nutzung von Evidenz ist die Bereitstellung von Evidenz in geeigneter Weise (**Verfügbarkeit**) ein **relativ schwacher Bereich**, wobei etwa 6 von 10 Schulleitungen und Schulqualitätsmanager/innen positiv auf Fragen in diesem Bereich antworten (Abbildung 1). In diesem Bereich geht es um die Frage, ob die bereitgestellten Evidenzen als zielgerichtet und benutzerfreundlich wahrgenommen werden und ob sich die Nutzer angemessen einbezogen fühlen. Unter den Schulleitungen lässt insbesondere die Benutzerfreundlichkeit der Evidenz, die den Schulen vom Ministerium und den Bildungsdirektionen zur Verfügung gestellt wird, Raum für Verbesserungen (4 von 10 Schulleitungen antworten positiv). Die Benutzerfreundlichkeit von Evidenz, die von Forschungseinrichtungen zur Verfügung gestellt wird, wird positiver bewertet, wobei insgesamt etwa 6 von 10 Schulleitungen positiv antworteten. Während sich die Schulleitungen insgesamt angemessen an der Bereitstellung von Evidenz beteiligt fühlen (6 von 10), beurteilen nur 3 von 10 Schulqualitätsmanager/innen ihre Beteiligung an der Bereitstellung von Evidenz positiv (Abbildung 2).

Für die Bereiche **Interaktion** und **organisatorische Prozesse** zeigen die Antworten ein eher **gemischtes Bild**. Der Bereich "Interaktion" umfasst den Austausch unter Kolleginnen und Kollegen und den Austausch mit Evidenzanbietern. Insgesamt berichten 6 von 10 Schulleitungen über günstige Bedingungen in diesem Bereich. Während jedoch der strukturierte Austausch *mit Kollegen* sehr weit verbreitet ist (8 von 10 Schulqualitätsmanager/innen und 9 von 10 Schulleitungen berichten positiv), berichten nur 4 von 10 Schulleitungen über den Austausch *mit Evidenzanbietern*. In den Fällen, in denen Schulleitungen einen Austausch mit Evidenzanbietern angeben, zielt dieser Austausch allerdings häufig auf die Verbesserung der bereitgestellten Evidenz ab. Während Schulqualitätsmanager/innen wesentlich häufiger mit Evidenzanbietern (6 von 10) austauschen als Schulleitungen dies tun, wird sowohl unter Schulleitungen als auch unter Schulqualitätsmanager/innen die organisatorische Unterstützung nur von der Hälfte der

Befragten positiv bewertet. Im Bereich der organisatorischen Prozesse zeigt die Erhebung vielversprechende Rückmeldungen über die Bemühungen der Schulleitungen, Transparenz in Entscheidungen, sowie zu sowie in der Art und Weise, wie diese Entscheidungen getroffen wurden, herzustellen. Insgesamt berichten etwa 9 von 10 Schulleitungen über solche Maßnahmen. Unter Schulqualitätsmanager/innen zeigt die Verbreitung solcher Maßnahmen Spielraum für Verbesserungen. Die Antworten der Schulqualitätsmanager/innen zeigen jedoch ein sehr weit verbreitetes Engagement bei der Schaffung eines Bewusstseins für die Vorteile der Nutzung von Evidenz für die Entscheidungsfindung (9 von 10 Schulqualitätsmanager/innen engagieren sich in entsprechenden Maßnahmen). Das Einbeziehen unterschiedlicher Perspektiven in die Entscheidungsfindung ist eine insgesamt weniger verbreitete Praxis sowohl innerhalb der Schulen als auch unter Schulqualitätsmanager/innen (Abbildung 2).

Abbildung 2. Überblick über Förderung der systematischen Nutzung von Evidenz

Anteil positiver Antworten von Schulleitungen und Schulqualitätsmanager/innen in fünf Bereichen



Hinweis: Jede andere Antwort als nein/keine/niemals wird als positiv gezählt. Fragen ohne negative Antwortmöglichkeiten (nein/keine/niemals) werden ausgelassen. Geordnet nach abnehmendem Anteil positiver Antworten innerhalb jedes Bereichs (Durchschnitt über Schulleitungen bzw. Schulqualitätsmanager/innen).

Mögliche nächste Schritte

In Anbetracht der durch das Bildungsreformgesetz 2017 veränderten Zuständigkeiten und unter Berücksichtigung der bestehenden Maßnahmen und Möglichkeiten bieten sich für Österreich eine Reihe von Möglichkeiten zur weitergehenden Stärkung der systematischen Nutzung von Evidenz.

Strukturierung des kollegialen Austausches um konkrete Zielsetzungen unter Berücksichtigung bereits bestehender Arbeitsprozesse. Interaktionen mit Fachkolleginnen und Fachkollegen sind ein wichtiger Weg für Schulleitungen und Schulqualitätsmanager/innen, um Erfahrungen und Methoden rund um die Nutzung von Evidenz auszutauschen. Um sein Potenzial zur Förderung der Nutzung von Evidenz zu maximieren, sollte der kollegiale Austausch zu diesem Zweck um einen expliziten Zweck herum strukturiert werden. Zu möglichen Zielen gehören die Entwicklung von Fertigkeiten zur Sammlung, zum Zugang und zum sinnvollen Einsatz von Evidenz, die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses dessen, welche Evidenzen für bestimmte Zwecke geeignet sind, und Verständigung darüber, wie Evidenzen in einer bestimmten Situation genutzt werden sollten. Wichtig ist, dass bei den Maßnahmen zur Strukturierung des kollegialen Austauschs die aktuellen Arbeitsgewohnheiten und -prozesse als Ausgangspunkt genommen werden, um dessen Inanspruchnahme zu erhöhen und den damit verbundenen bürokratischen Aufwand zu minimieren. So können dort wo sich Entscheidungsträger bereits systematisch in relevanten Bemühungen effektiv engagieren, Maßnahmen zur weiteren Strukturierung des Austauschs gar kontraproduktiv sein.

Erhöhung der Verfügbarkeit von Schulungen zur Entwicklung von Fähigkeiten zur Anleitung von Evidenznutzung. Sowohl für Schulleitungen als auch für Schulqualitätsmanager/innen schließt die Stärkung ihrer evidenzbezogenen Fertigkeiten die Entwicklung von Fertigkeiten ein, die Nutzung von Evidenz in Schulen anzuleiten. Über die Verfügbarkeit entsprechender Schulungen wird jedoch vergleichsweise selten berichtet. Sowohl für Schulleitungen als auch für Schulqualitätsmanager/innen ist der Austausch unter Fachkolleginnen und Fachkollegen eine der Hauptquellen für die Stärkung evidenzbezogener Fertigkeiten. Eine größere Verfügbarkeit von Schulungen, die speziell auf die Entwicklung von Fertigkeiten abzielen die Nutzung von Evidenz anzuleiten, kann dazu beitragen, die Nutzung von Evidenz direkt zu fördern und wichtiges neues Wissen in den kollegialen Austausch einzubringen.

Unterstützung von Schulleitungen und Schulqualitätsmanager/innen bei der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses um die Nutzung von Evidenzen. Die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses in Bezug auf die Verwendung von Evidenz bezieht sich auf die Verständigung darüber, welche Evidenzen für konkrete Aufgaben zielführend sind und wie sie in konkreten Situationen am besten verwendet werden sollen. Dies ist besonders wichtig beim Übergang zu neuen Verantwortlichkeiten, da sich spezifische Entscheidungssituationen und -gewohnheiten noch herausbilden. Die Unterstützung von Schulen und Schulqualitätsmanager/innen bei der Entwicklung von Standards für die Nutzung von Evidenz umfasst die Unterstützung des Austauschs zwischen Schulqualitätsmanager/innen und Schulen sowie des Austauschs von Schulqualitätsmanager/innen und Schulen mit anderen Evidenzproduzierenden. Der Austausch sollte auf explizite Ziele ausgerichtet sein und bereits bestehende Arbeitsgewohnheiten und -Prozesse berücksichtigen.

Gemeinsamer Austausch darüber, welche Evidenzen wo am besten gesammelt werden können. Während Schulen wichtige Evidenzproduzenten sind, werden andere, zum Beispiel Schulqualitätsmanager/innen, unter bestimmten Umständen besser in der Lage sein, zweckdienliche Evidenz zu sammeln und aufzubereiten. Gleichzeitig werden Schulen in bestimmten Bereichen besser in der Lage sein, Evidenz zu sammeln, die auf anderen Ebenen benötigt wird. Verschiedene Entscheidungsebenen – insbesondere Schulleitungen und Schulqualitätsmanager/innen – sollten in diese Überlegungen einbezogen werden, da angesichts veränderter Zuständigkeiten Entscheidungssituationen und Herausforderungen noch im Entstehen begriffen sind.

Verbesserung der bedarfsgerechten Aufbereitung und des benutzerfreundlichen Zugangs zu Evidenz durch den Austausch mit Entscheidungsträger/innen. Nicht alle Entscheidungsträger werden gleichermaßen in der Lage sein, Evidenzen in dem Ausmaß und der Qualität zu sammeln und vorzubereiten, wie diese für ihre neuen Verantwortlichkeiten benötigt werden. Das bedarfsgerechte Zuschneiden von Evidenz auf die Gewohnheiten und Fertigkeiten von Entscheidungsträger/innen – z.B. auf die Bedürfnisse von Schulleitungen, die weniger Routine im Umgang mit Evidenz haben –, kann dazu beitragen, Entscheidungsträger beim Übergang zu neuen Verantwortlichkeiten zu unterstützen und sie an veränderte Anforderungen in Bezug auf die Verwendung von Evidenz heranzuführen. Wenn zweckdienliche Evidenzen auf benutzerfreundliche Weise zur Verfügung gestellt werden, verringert sich der Aufwand für Entscheidungsträger, welches die Inanspruchnahme von Evidenzquellen erhöhen kann. Das bedarfsgerechte Zuschneiden von Evidenzen und das benutzerfreundliche Bereitstellen von Evidenz hängt von der Verfügbarkeit von Informationen über die Arbeitsprozesse und Gewohnheiten der Entscheidungsträger ab. Evidenzanbieter können entsprechende Informationen durch den Austausch mit Entscheidungsträger/innen sammeln. Die Ergebnisse der Erhebung deuten darauf hin, dass Schulqualitätsmanager/innen motiviert sind, sich direkt an der Aufbereitung von Evidenz zu beteiligen, während ein niedrigschwelliger Informationsaustausch geeigneter sein kann, wenn es darum geht, Information über die Arbeitsprozesse und Gewohnheiten in Schulen zu sammeln.

Weitere Informationen

Kontakt	Florian Köster (florian.koester@oecd.org) Claire Shewbridge (claire.shewbridge@oecd.org)
Publikation	Köster, F., C. Shewbridge, C. Krämer (2020), <i>Promoting Education Decision Makers' Use of Evidence in Austria</i> , Educational Research and Innovation, OECD Publishing, Paris, https://doi.org/10.1787/0ac0181e-en
Internet	http://www.oecd.org/education/ceri/strategic-education-governance.htm